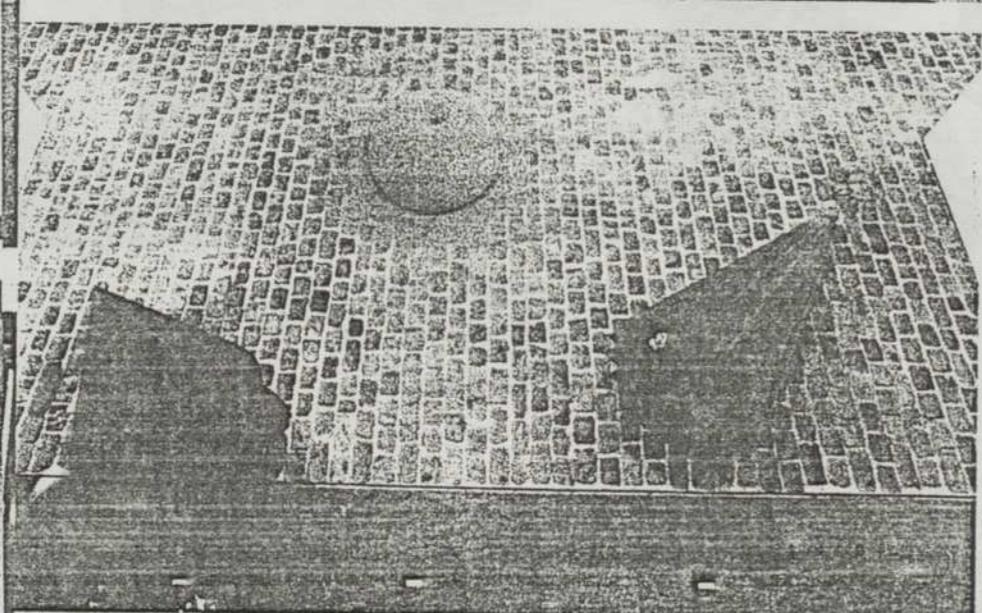
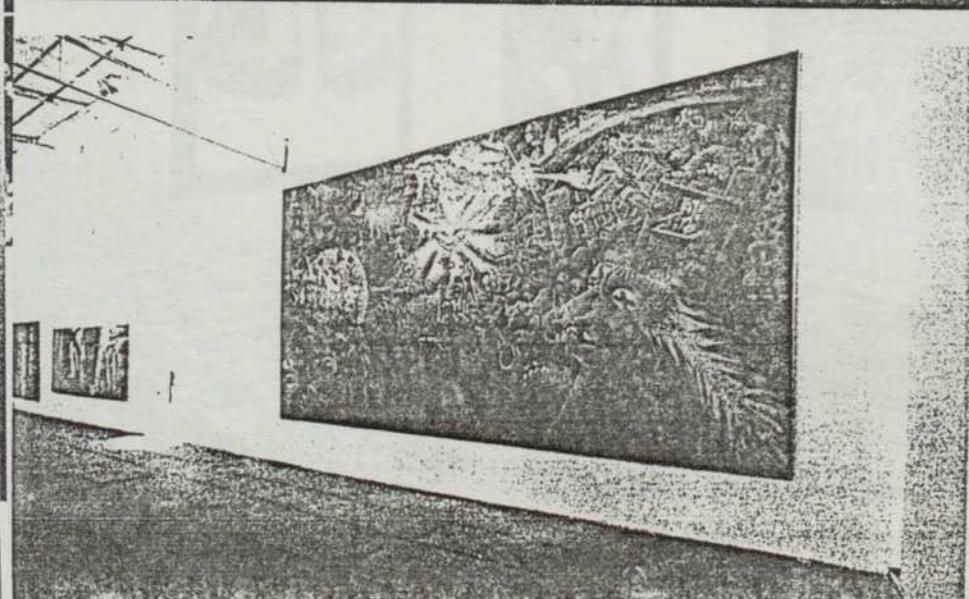


GERHARD
RICHTER
v.l.n.r.: *Zwei Kerzen*,
1983, Öl auf Lwd., 125
x 100 cm
Abstraktes Bild (567),
1984, Öl auf Lwd., 250
x 350 cm
Abstraktes Bild (566),
1984, Öl auf Lwd., 150
x 500 cm



ANISH KAPOOR,
1985



HERVÉ DI ROSA,
Dirosapocalypse,
1984, Acryl auf Lwd.,
400 x 800 cm

rechte Seite:
oben: JEAN-LUC VIL-
MOUTH, ohne Titel,
1985, 350 x 250 x 180 cm
unten: BERTRAND LA-
VIER, *Brandt/Haff-
ner*, 1984, 270 x 60 x 70
cm

machtvolle Initiativen betroffener Bürger. Dennoch — der Größenwahn, der auf weite Strecken in der Architektur das künstlerische Genie ersetzt hat, ist nicht auf die Vertreter dieser Kunstdisziplin beschränkt, er hat ganz ohne Zweifel auch etliche der zeitgenössischen Maler und Bildhauer erfaßt. Als wir den einschüchternden Boulevard im Mittelschiff der 'Großen Halle' mit den häufig lediglich plakativen Bildwerken rechts und links an den hohen weißen Wänden durchschritten, beschlich uns ein Gefühl des Unbehagens. Um einen naheliegenden Vergleich zu gebrauchen: Wir kamen uns vor, als würden uns permanent mit starker Fortissimo geblasene Blechinstrumente die Ohren volldröhnen. Nicht ohne Witz nennt Werner Spies in jener Zeitung, hinter der sich angeblich die klugen Köpfe verbergen, Arbeiten dieser Art 'Megaphonbilder'. Doch während die Ausstellungsarchitekten in diesem Zentralraum den Künstlern immerhin noch geschlossene Wände offerierten, hatten sie sich für die flankierenden Kabinette in den beiden Seitenschiffen oberhalb und unterhalb der umlaufenden Galerien etwas ganz Besonderes ausgedacht: Da erhielt jedes einzelne Gemälde eine eigene Wand, so daß sich dem Betrachter zwangsläufig der Eindruck aufprägen mußte, als würde jedes Bild sozusagen noch einen 'Rucksack' mit sich herumschleppen. Eine wahre Meisterleistung des Unverstands! Ehe wir uns aber vom Allgemeinen ins Besondere der 'Neuen Biennale von Paris' wenden, eine letzte generelle Bemerkung, die gleichzeitig indes auch die erste spontane Reaktion auf das gewaltige Unternehmen wiedergibt: Einigen, und nicht gerade wenigen der viel umworbenen künstlerischen Protagonisten der zeitgenössischen Kunstszene würden wir gern eine längere Ruhepause gönnen, eine Ruhepause von ungefähr 10 Jahren, derer manche dringend bedürfen. Um im medizinischen Bild zu bleiben: Zahlreiche der pompösen Gemälde künden mit beängstigender Deutlichkeit vom drohenden Zustand völliger kreativer Erschöpfung, quasi vom unausweichlichen Nahen eines künstlerischen Kollapses.

Wie jede dieser Elefantenausstellungen kann man auch die 'Neue Biennale von Paris' nicht von einem einzigen Standpunkt aus kritisieren. Wer ihr einigermaßen gerecht werden will, muß in verschiedene Rollen schlüpfen. Der professionelle Kunstbetriebler oder der fleißige Kunstartist, der die 'documenta 7' in Kassel, 'Zeitgeist' in Berlin, die Biennale von Venedig oder 'ROSC' in Dublin besucht hat —, dem brachte die 'Neue Biennale von Paris' keine überraschenden Einsichten. Wir begrüßten das eine oder andere Werk als 'gute Bekannte', 'we met each other in Dublin or Berlin or Venice'. Angesichts des Aufwandes, der bei der Herstellung solcher Riesengebilde betrieben werden muß, eigentlich kein Wunder, daß hier ein neuer Werktypus entstanden ist. Daß man gleichwohl im großen Format zu arbeiten vermag, ohne an künstlerischem Witz und ästhetischer Raffinesse einzubüßen, demonstrierte John Baldessari mit seinem eigens für die französische Version der Biennale entworfenen Projekt. Mit überlegener Ironie huldigte diese Arbeit dem Genius Loci und manifestierte sich darüber hinaus als ein ebenso beziehungsreicher wie sinnfälliger Bildessay (mit fotografischen Mitteln) über die gegenwärtige Verfaßtheit des Kunstbegriffs, zu seinen Intentionen und der mangelnden Fähigkeit, diese überzeugend einzulösen. Zwei Großotos, das rechte in Farbe

